

Psychiatriezentrum Biel

SV vom 1.12.98 über

Delinquenz bei Ausländerfamilien

—
U. Davatz

I. Definition der Delinquenz

Delinquentes Verhalten ist Sozialverhalten, das nicht der Norm der Gruppe entspricht bzw. gegen diese sozialen Normen verstösst.

II. Sozialverhalten und Sozialisation

Sozialverhalten ist immer bezogen auf einen spezifischen Kontext, eine spezifische Gruppe. Die Sozialisation eines jeden Menschen findet in einer Gruppe statt. Die Gruppe kennzeichnet sich aus durch bestimmte Regeln und Normen sowie Verbote und Tabus. Die Gruppe belohnt Regelgehorsam mit Akzeptanz und Regelverstoss mit Bestrafung und schlussendlich mit Ausschluss aus der Gruppe. Je ängstlicher die Gruppe, je höher ihr Angstpegel, umso stärker werden die Regeln befolgt bzw. die Übertretungen bestraft, je weniger Angst in der Gruppe herrscht, umso toleranter ist man mit Regelverstössen bis zu einem gewissen Grad bzw. um so sanfter versucht man die Mitglieder zur Regel zurückzuführen auch ohne Bestrafung.

Die Gruppe kann die Familie darstellen, eine religiöse Gruppe, eine politische Gruppe wie eine Partei, eine ethnische Gruppe, eine Nationalität, ein Land, ein Kontinent, ein Königreich. Der Mensch ist ein soziales Wesen und braucht immer eine soziale Zugehörigkeit. Je ängstlicher das Individuum ist, umso enger hält es sich an die Regeln, je mutiger und waghalsiger, umso eher getraut es sich gegen Regeln zu verstossen.

III. Erziehung und Sozialisation

Die Erziehung eines Kindes ist letztlich immer auf eine möglichst optimale Sozialisation auf die spezifische Gruppe ausgerichtet. Solange sich das Kind nur

in der Familie aufhält, ist diese der Hauptsozialisationsfaktor. Sobald es in die Schule kommt, wird es auch ausserhalb jener Gruppe sozialisiert.

In der Pubertät läuft die Sozialisation hauptsächlich über die „peer group“, d.h. die gleichaltrigen Lebensgefährten. In der Pubertät beginnt die eigentliche Sozialisation im engeren Sinne.

IV. Delinquentes Verhalten als fehlgeschlagene Erziehung bzw. Sozialisation

Wann tritt delinquentes Verhalten bei einem jungen Menschen auf? Delinquentes Verhalten tritt immer dann auf, wenn die Erziehung bzw. Sozialisationstendenz des betreffenden Individuums zu sehr gegen sein Naturell verstösst, bzw. dieses Individuum vergewaltigt und erdrückt. In diesen Augenblicken überwiegt der individuelle Überlebensinstinkt und die sozialen Regeln werden übertreten zugunsten von der eigenen individuellen Durchsetzungskraft. Je stärker, je früher man das Individuum mit seinem Erziehungsauftrag erdrückt, je stärker dieses Individuum ist, umso eher besteht die Chance, dass sich delinquentes Verhalten einstellt als Selbstverteidigung. Beispiel: Lügen, Stehlen, Verbote übertreten.

V. Die Situation der Ausländerfamilien

- Ausländerfamilien wurden in einem andern sozialen Kontext sozialisiert mit andern Regeln.
- Ihre Kinder müssen in zwei verschiedenen Gruppen sozialisiert werden, was eine grosse Anpassungsleistung erfordert und häufig eine Überforderung ist.
- Was in der einen Gruppe nichts als recht und billig ist, wird in der andern bestraft und umgekehrt.
- Ausländerkinder müssen sich also in verschiedenen Situationen verschieden verhalten und immer wissen, welche Regeln jetzt gelten.
- Die Ausländerfamilie, wenn es sich um Asylanten handelt, wird aber von der Schweiz nicht integriert und assimiliert, im Gegenteil, sie wird ausgestossen und segregiert.
- Dennoch hat man aber von diesen Ausländerfamilien die Erwartung, dass sie sich sofort an die Regeln halten, auch wenn man sie ihnen nie beige-

bracht hat. Man geht dabei von einer ethnozentristischen, egozentristischen, helvetozentristischen Denkweise aus. Eine absolut schizophrene Situation.

- Die Kinder nehmen die ausgeschlossene Position ihrer Eltern wahr. Sie können dann zwei verschiedene Positionen einnehmen: Entweder sie kämpfen für die Rechte und Ehre der Eltern, auch mit inakzeptablen Mitteln wie z.B. stehlen, dealen etc. zum Wohle der Familie. Oder sie sagen sich von beiden Gruppen los, von der Familie und vom Gastland und werden zu wildgewordenen Einzelkämpfern, die sich an gar keine Regeln halten ausser an ihre eigenen. Meist schliessen sie sich dann aber einer Gruppe im Sinne einer „Gang“ oder Bande an, die dann auch wieder ihre Regeln hat, einfach Faustregeln.

VI. Therapeutisches Vorgehen

Was wäre zu tun aus therapeutischer Sicht?

1. Die sozialen Regeln der betreffenden Ausländerfamilie als erstes so gut wie möglich zu verstehen versuchen.
2. Die Situation und Position des betreffenden Individuums, welches delinquentes Verhalten aufzeigt, möglichst gut auf den Hintergrund bzw. Kontext der verschiedenen Sozialisationsformen zu verstehen versuchen.
3. Das Individuum in seiner Entwicklungsphase in bezug auf Sozialisation genauer betrachten und zu verstehen versuchen.
4. Die Familie in ihrer Entwicklungsgeschichte zu erfahren versuchen inklusive Migrationsproblematik.
5. Erst dann darf die therapeutische Intervention geschehen und zwar in der Regel über Hauptfiguren in der Familie wie Vater, Mutter oder auch Grossvater sowie eine Hauptfigur in der hiesigen schweizerischen sozialen Gruppe, wie z.B. Lehrer, Gemeindepräsident, Vorsteher einer Gewerkschaft oder Hausarzt.
6. Der Therapeut darf sich nicht als Hauptfigur einsetzen, wenn er keine ist, er muss als Casemanager im Hintergrund bleiben und die Strategie quasi als Regisseur steuern.
7. Die Juristen und das Gesetz sind in diesen Situationen in der Regel schlechte Problemlöser, da es sich ja um zwischensystemische Situationen

handelt und nicht um ein geschlossenes System. Es müssen Entwicklungen in Gang gebracht werden und nicht Bestrafungen.

Da/kv/hh